



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Jesus Christus Der Andere Adam Den unglückseligen Fall
des Ersten/ durch Sein Leiden und Tod ersetzend. Das ist:
Der für die Sünd des menschlichen Geschlechts leidende
und sterbende Jesus**

Coret, Jacques

Nürnberg ; Franckfurt, 1707

VD18 13724320

Erstlich rächet sich die Gerechtigkeit an dem bösen Schächer. Durch die
Absönderung der Seelen/ von der Göttlichen Gnad.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55645)

Strahlen aufzulöschten; nur ein Aschen-Stäublein ihre Streich einzuhalten; und nur einen Seuffzer/ ihre Waffen nieder zu legen. Hingegen auch weiset die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit / wann man sie verachtet. Und alsdann ist die Gerechtigkeit erschrocklich / wann sie die zugefügte Schmach ihrer Schwester rächet. Nun lasset uns sehen / liebste Seelen / wie sie sich an dem bösen Schächer rächet / mit Beraubung eines dreyfachen Lebens.

1. Durch Absonderung der Seelen von der Göttlichen Gnad.
 2. Durch Absonderung des Leibs von der Seelen.
 3. Durch ewige Absonderung der Glory Gottes.
1. Verlust ist die Absonderung der Seelen von der Gnad.

Gott kan seinen Zorn nicht besser erzeigen / als wann er eine Seele des Lebens der Heiligmachenden Gnad beraubt: dann alle andere übel der Natur / seynd nur übel dem Schein nach / und nicht wehrt / daß man sie übel nennet / wann sie mit dem erschrocklichen übel der Beraubung der heiligmachenden Gnad verglichen werden. Nein / weder Pestilenz / noch Hunger; weder Krieg / Ungnad / noch alles / was in Kranckheiten und anderen Tormenten nur grausames zu finden ist / seynd keine würckliche Übel; weilien sie den Menschen des höchsten Guts (welches Gott selbst ist) nicht allein nicht berauben / sondern seynd offft noch nügliche Mittel dieses Gut zu finden. So ist dann nur die Todsfünd allein das wahre übel / weilien sie der Seelen das höchste Gut benimbt (nemblich den höchsten Gott / welcher ihr Leben und all ihr Gut ist) indeme sie dieselbe von der Gnad entblöset.

Heilige Chrysostomus sagt gar klar; daß sich der Mensch durch die Todtsünd ein grösseres übel verursache/ als die Allmacht Gottes/ welche die Sünd nicht kan verlangen/ noch selbstn begehnen. Und derowegen (setzt er noch darzu) kan dieser gütige Gott keinen grösseren Zorn erzeigen/ als wann er eine Seel in eine Todtsünd fallen last. Dis ist ein Streich einer so erschrocklichen Gerechtigkeit/ welche man nicht genugsamb fürchten kan.

Sehet liebste Seelen/ diese erschrockliche Wirkung der strengen Gerechtigkeit/ welche absonderlich in der letzten Unbußfertigkeit dieses Schächers erscheint. Dieser hatte schon vorlängsten die Gnad (sonsten habitualis genant) verlohren; weiln er von vielen Jahren her in erschrockliche Sünden und Lastern lebte. Aber ich verwundere mich nicht so viel über die strenge der Gerechtigkeit/ in dieser so langwäringen Beraubung der Gnaden/ als über die letzte Unbußfertigkeit dieses unglückseligen Schächers/ da ich ihn sterben sehe/ ohne Wiedererhaltung der Gnad. Wie? an der Seiten Jesu sterben? bey dem Brheber aller Gnaden seyn/ und von der heiligmachenden Gnad aufgeschlossen werden? das Blut flossen sehen/ welches alle Menschen heiliget/ und keinen Theil daran haben! O Gott/ wo kan doch diese äußerste Unglückseligkeit herkommen?

Haben ihm vielleicht die äußerliche würckliche Gnaden ermanglet? O mein Gott; es wäre eine Gotteslästerung dieses nur zu gedencen: dann hat er nicht die Finsternuß der Sonnen gesehen/ welche seinem Mitgesellen die Augen eröffnete? Non mox docuit, sed sol occultans lumen: Also hat der

Heil.
daß G
geleh
bat er
Gott
selbst
die g
thete
in Lu
lich.
Fein
seine
Mit
diese
dem
nie/
Luc
mar
floss
die f
ter i
auff
O
sich
har
und
dico
Rom
h.
G
wei
Bon
libe
Heil.

heil. Chrysoft. *Hom. de cruce & de latrone.* Anstatt
 daß Schächers geredt. Nicht das Gefäß hat mich
 gelehrt / sondern die verborgene Sonne. Und
 hat er nicht gesehen / wie nach dem Todt des Sohns
 Gottes die Gräber sich eröffneten / die Stein und
 Felßen zersprungen / die Erden erzitterte / und wie
 die ganze Natur gleichsamb in Todts-Angst gera-
 thete? *Manet immobilis orbe concusso. Ambr. L. 10.*
in Luc. Aber in allem diesen bliebe er unbeweg-
 lich. Hat er nicht gesehen / wie JESUS für seine
 Feind gebetten? hat er sich nicht verwundert über
 seine Gedult? hat er nicht gehört / wie JESUS seinem
 Mit-Gefellen das Paradyß versprochen? und wie
 dieser ihme seine Gotteslästerung verwiesen hat / in-
 dem er zu ihm sagte: Und du fürchtest auch Gott
 nit / der du doch in gleicher Verdammnuß bist.
Luc. 23. Oder haben ihn die innerliche Gnaden er-
 manglet / als JESUS ihm ansah; als sein Blut
 flosse; als man ihm die Seyten eröffnete; und als
 die seeligste Jungfrau unter dem Creuz / die Mar-
 ter ihres Herzens und den Todt ihres lieben Sohns
 aufopferte für das Heyl der Welt? und dennoch
 (O wunderbahrliches Gericht de Göttlichen Vor-
 sichtigkeit / O unergründliches Geheimnuß) ver-
 harret er in seinen Sünden / beraubt der Gnaden /
 und in dem Stand des ewigen Todts. *Quid ergo
 dicemus? numquid apud Deum iniquitas! absit:
 Rom. 9.* Was sollen wir dann sagen (Fragt der
 H. Paulus) Ist dann ein Ungerechtheit bey
 GOTT! das seye fern. O diese Meinung sey
 weit von uns: *S. August. L. 3. contra. Julian. c. 18.*
*Bonus est Deus, potest aliquem sine bonis meritis /
 liberare, quia bonus est; non autem quemquam*
 damna-

damnarum sine malis meritis, quia justus est. GOTT ist gut/ (sagt er) und weil er gut ist/ so kan er einen von dem Sünden Standr und von der Verdammnis erretten / ohne das man solche Gnad verdienet hat : Er kan aber niemand verdammen/ niemand die heiligmachende Gnad benehmen / oder dieselbe einem abschlagen/ ohne daß er es verdienet hat / dann er ist gerecht. Es ist zwar wahr/ das seine Urtheil oftmahlen verborgen seynd ; sie seynd aber darumben nicht ungerrecht : sie seynd wohl weit über unsere Erkantnuß/ aber niemahlen gegen die Billigkeit. Daß dann der gütige GOTT diesem verstockten Sünder seine heiligmachende Gnad benommen / oder nicht ertheilet hat ; so hat er es mit Billigkeit gethan : daher will es sich besser geziemen / daß wir diesen scharpffen Streich der Göttlichen Gerechtigkeit anbetten/ als selbigen weiters nachsinnen. Und nichts desto weniger wann ihr verlanget/ liebe Seelen / daß ich hierüber auch etwas aus der Heil. Schrift und H. Vätern melde ; so will ich die Trompeten der Göttlichen Gnaden blasen lassen ; nemlich den H. Augustinum/ welcher euch diesen schönen Sentenz ankünden wird : Percutitur hæc animadversione peccator, ut qui vivens oblitus est Dei, moriens obliviscatur sui : S. August. Serm. 3. de Innocent. Es ist eine gerechte Straff / mit welcher GOTT die Sünder schläget : Dann derjenige welcher GOTT vergift in seinem Leben/ der vergift sich selbst/ und seiner eigener Seelen Heyl in seinem Tod. Aber ihr werdet mich fragen : woher kombt es / daß aus zweyen / welche bey Lebenszeiten ihres Gottes vergessen/ der eine auch

in dem Tod dessen vergift/ der andere hingegen fleis-
 sig an denselben gedencket; liebste Seelen/eben die-
 ser Heil. Augustinus hat solche Frag beantwortet/
 in Materia Pharaonem und Nabuchodonosorem
 betreffend: Quid ergo fines horum fecit esse di-
 versos? nisi quod unus manum Dei sentiens, pro-
 prie memor iniquitatis ingemuit; alter libero
 contra misericordissimam Dei voluntatem repug-
 navit arbitrio, *Lib. de Prædest. & gratiâ.* Der eine
 will / sagt er / und der andere will nicht: der eine
 will sich selbst in das Verderben stürzen; und der
 andere will sich erlösen. Aber was nuhet uns diß
 unnöthige Fragen? Es ist genug / daß wir wissen/
 daß der böse Schächer die Gnad hätte wieder fin-
 den können/wann er selbe gesucht hätte; und daß ihm
 Gott solche billich und mit höchster Gerechtigkeit
 nicht ertheilt habe.

2. Verlust ist die Absönderung des Leibs
 von der Seelen.

O dessen / O unglückseliger Schächer! du
 armseliger Tropff! sihe/ du hast schon verloh-
 ten das Leben deiner Seelen: will sagen die Gött-
 liche Gnad. Und jetzt bist an dem Spiz auch das
 Leben deines Leibs zu verlohren / ja auß gerechtem
 Urtheil noch vor der Zeit. O mein Gott! O daß
 doch alle Sünder diese wenige Wort (vor der Zeit)
 wohl zu Gemüth führeten; so wurden sie wohl ver-
 stehen / jene in der Heil. Schrift so oft wiederholte
 Wahrheit/nemblich/ jemehr man sündiget / jemehr
 werden die Täg verkürzet: Werffet dann euere
 Augen / O Sünder / auff diesen bösen Schächer;
 ware er nicht noch in seiner blühenter Jugend? Und
 hat